

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 6: Herrgottsferien ; Turnunterricht

Artikel: Herrgottsferien
Autor: Willwoll, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrgottsferien

VON DR. ALEX WILLWOLL

Silberhell klingt das Wort »Ferien« für unsere Jugend. Darf es nicht goldig für den Lehrer klingen, der die Wochen der Rast ja doch nötiger hat, als seine lieben Spitzbüblein?

Berufsferien als zeitweises Aussetzen der Berufsarbeit bringen notwendige Entspannung, und wer im Erziehungswerk stand, wird wissen, wie viel es an stündlicher Anspannung seelischer und leiblicher Energien fordern kann. Manchmal können Berufsferien auch helfen, Distanz zu gewinnen von unliebsamen Begleitlasten der Berufstätigkeit. Es kann ja am Berufsweg Dornestrüpp wachsen, das die Seele bluten macht, vielleicht erzieherische Mißerfolge bei dem und jenem, vielleicht unbillige Fehlurteile durch Gleichgestellte oder Vorgesetzte, vielleicht Sturheit von Eltern, die es übel nehmen, wenn man ihnen im Erziehungswerk helfen will, vielleicht Mängel an fairer Kollegialität — (selbst St. Paulus, der Völkerlehrer, trug es bitter, daß Leute, die von ihm vieles gelernt und bekommen hatten, das benützten, um ihn »an die Wand zu drücken«). Wo solche Peinlichkeiten bestehen, bedarf es der ruhigen Zeit zum Distanz-bekommen. Und auf alle wartet neue Arbeitslast neuer Aufgaben, und dazu bedarf jeder der Sammlung neuer Spannkraft.

Ist das alles, was Ferien bieten sollten? Wir brauchen noch mehr.

Wir brauchen auch »Herrgottsferien«, Rastzeit bei Gott. Für den christlichen Lehrer hat das Lieblingswort moderner pädagogischer Psychologie, »Ganzheit«, noch einen ungleich reicheren Sinn, als in den Fachbüchern; es spricht aber auch von ungleich weitergehenden Forderungen an den Erzieher. Wenn junge Menschen in der Ganzheitlichkeit ihres schichtenreichen Seins so geformt werden, daß ihre Lebenstätigkeit die Prüfung eines ganzen Lebens besteht, so ist das schon wahrlich eine große Leistung. Aber wer den »ganzen Menschen« zum Gesamtsinn seines Lebens hin formen will, darf das Wichtigste nicht übersehen: daß das Erzieherwerk über die Lebensgrenzen hinaus in Ewigkeiten hinein wirksam und bedeutsam ist. Das Ganze des Erziehungszieles, das diesseitige und das jenseitige im Auge halten, fordert besonderen Einsatz, besondere Mühe, manchmal besonderes Kämpfen gegen Pessimismus.

In einigen Tagen stiller Herrgottsrast werden wir der besonderen Größe und Bedeutung unserer Berufssendung froher und heller bewußt. Hier können wir einen Weitblick über viel erdenhaft Kleines gewinnen, der uns aus Enge, aus Mattheit der Seele emporwachsen und daran sogar reifen läßt. In gesegneter Gottesstille vernehmen wir deutlicher das drängende und dankende Wort der Sendung durch den Lehrer aller Lehrer: »Was du dem Geringsten gegeben hast, hast du mir geschenkt.« Bei Gott, dem Meer und Ur-

quell aller tiefen, echten Freude, schöpfen wir immer wieder froh machendes Bewußtsein, daß unsere Berufssendung wahrhaft göttliche Sendung ist und gottgesegnet sein wird. — Solches möchten Lehrerexerzitien vermitteln. Sie sind ja nicht Tage des Gedrücktseins, auch nicht Serien von Predigten über »irgendetwas Frommes«. In echten Exerzitien ist eine eigenartige Dynamik lebendig wirksam, die aus Erdenenge in lichte Weiten Gottes hinausreißt, von dort aus viele Lebensdinge in neuen Dimensionen und neuen Sinnbeziehungen sichten und werten läßt, so daß man dann mit ganz neuem Frohmut zum neuen Wirken in der Herrgottssendung des Berufslebens zurückkehrt.

NEUE FORMEN DES UNTERRICHTS UND DER ERZIEHUNG

Von der Sektion für Information, Generaldirektion PTT, Bern

Vom Pressedienst der PTT wurde der »Schweizer Schule« folgender Beitrag unter dem Titel »Lehrlingsausbildung — einst und jetzt« zur Verfügung gestellt. Was die PTT für ihre heutige Lehrlingsausbildung plant und tut, ist das Ergebnis wesentlicher bildungs- und arbeitspsychologischer Erfahrungen und Studien im In- und Ausland. Die Schriftleitung glaubt, daß sich aus diesem Vorbild für das Bildungswesen überhaupt manche Konsequenz ergibt, die man beachten muß. Vieles Bekanntes wird bestätigt, anderes neu gesehen, und vor allem wird praktisch gehandelt. Wenn nun die Berufsausbildung und die menschliche Bereitung hierzu auch noch ethisch-religiös vertieft wird — das andere reicht auf die Dauer doch nicht aus —, dann kommt mit all dem Unternommenen zusammen die Menschenbildung ein tüchtiges Stück voran. Jedenfalls muß die Schule aller Stufen auch davon Kenntnis nehmen. Man muß nicht nur bei der Eisenbahn die Geleise erneuern. *Die Schriftleitung.*

Es hat einmal eine Zeit gegeben — und sie liegt noch gar nicht so weit zurück —, da haben die würdevollen Vorgesetzten ihre jugendlichen Untergebenen, die dem Sport huldigten, mit scheelen Augen angesehen. Diese Zeit ist glücklicherweise überwunden und vorbei. In privaten wie in öffentlichen Betrieben bekundet man heute gemeinhin ein weitgehendes Verständnis für die sporttreibende Jugend.

Noch manches war anders in der Zeit des gekünstelten und überschwänglichen Jugendstils, als unsere Väter gravitatisch im Gehrock ins Büro stolzierten. Anders war vor allem die Einstellung zu den Untergebenen überhaupt. Man drehte den Schnurr-

bart und wahrte peinlich seine Autorität gegenüber dem kleinen Stift.

Heute schreibt und spricht man viel von »Human relations«, von menschlichen Beziehungen. Die Öffentlichkeit nahm rühmend davon Kenntnis, daß in privaten und öffentlichen Unternehmungen

ein neuer Geist

Einzug hält. Im Arbeiter und Lehrling sieht der Vorgesetzte mehr und mehr den Mitarbeiter, der nicht nur »Produktionsfaktor«, sondern auch Mensch ist. Daher fördern große Industrien die berufliche und geistige Weiterbildung ihrer Arbeiter.

Bekanntlich ist die PTT-Verwaltung gewillt, mit der vielgepriesenen Förderung der menschlichen Beziehungen nicht nur in Theorie zu machen. Zur Förderung der Allgemeinbildung und des Fachwissens besuchen hochgestellte PTT-Beamte Vorlesungen an der Universität; in »Kursen für Vorgesetzte« werden allgemein menschliche Belange studiert. Mit der Pflege der menschlichen Beziehungen hängen auch die bei der PTT eingeführten Mütterferien zusammen, zu denen überlastete Mütter eingeladen werden. Die weiblichen Bediensteten werden durch eine geschulte Fürsorgerin betreut. Diese sozialen Institutionen sollen noch weiter ausgebaut werden; so beabsichtigt man, demnächst weitere Fürsorgerinnen anzustellen.